

Slackline: Trendsport, Breitensport, Eintagsfliege? Sportsoziologische Betrachtungen

Dr. Arne Göring – Universität Göttingen

Der Sport ist – wie andere gesellschaftliche Handlungsfelder auch - einem stetigen Wandel unterworfen. Dies gilt für den Bereich des Outdoorsports genauso wie für andere Sport- und Bewegungsbereiche, in denen sich in den letzten Jahren zahlreiche neue Entwicklungen vollzogen haben. Die Dynamik des Sports wird insbesondere dort offensichtlich, wo traditionelle Sportarten, die das Bewegungspanorama über lange Zeit dominierten, sukzessiv aus dem lebensweltlichen Kontext junger Menschen verschwinden und sich gleichzeitig neue, bis dato unbekannte Bewegungsformen als Sportaktivitäten etablieren.

Das Slacklinen gehört zweifellos zu einer Reihe neuer Sportaktivitäten, die unter dem Oberbegriff des Trendsports in der Sportwissenschaft diskutiert werden. Dabei ist der Begriff des Trendsports weniger eindeutig, als er auf den ersten Blick vermuten lässt. Allzu oft vermischen sich im sportwissenschaftlichen Diskurs lebensweltliche Inhalte mit empirischen Materialien und wissenschaftlicher Theoriebildung. Es scheint, als dass sich der Trendsport im Rahmen der Ausdifferenzierung des Freizeitsports als begriffliches Sammelsurium für die scheinbar unübersichtliche Vielfalt der neuen Bewegungspraktiken etabliert hat - ohne dass sich dabei eine einheitliche Fundierung des Begriffs durchsetzen konnte. Auch die Thematisierung von Trendsport im Kontext der Entwicklung von Sportvereinen und Sportorganisationen ist bis dato vergleichsweise wenig bearbeitet worden.

Dabei bietet die differenzierte Auseinandersetzung mit der Thematik vielfältige Ansatzpunkte und Perspektiven insbesondere für die Vereins- und Verbandsarbeit. Fragen nach der Bedeutung von Trendsportarten für Prozesse der sozialen Vergemeinschaftung und Identitätsbildung sind deshalb auch nicht nur von wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse sondern bieten auch Anknüpfungspunkte für die Praxis im Verein. Neben der Frage, wie solche Sportarten überhaupt entstehen und wie aus einer – bisweilen verrückten Idee – eine etablierte Sportart wird, ist vor allem der Prozess der Institutionalisierung von großem Interesse. Unter Institutionalisierung wird diesbezüglich der Prozess der Verfestigung und Verstetigung von sozialen Normen und Verhaltensmustern zu Norm-, Rollen- und Statusbeziehungen verstanden, durch die konkrete handlungsziele definiert sowie allgemeine Ordnungsmechanismen zusammengehalten werden können. Eine besondere Problemstellung der Entwicklung von Trendsportarten gewinnt die Frage der Institutionalisierung von Trendsportarten wie dem Slacklinen vor allem vor dem Hintergrund der Erkenntnisse bekannter Trendsport-Entwicklungsmuster z.B. von Sportarten wie dem Snowboarden, dem Inline-Skaten oder auch dem Streetball-Spiel. Folgt man den schweizer Sozialwissenschaftlern Lamprecht und Stamm oder dem deutschen Trendsportforscher Jürgen Schwier, so gewinnen derartige Trendsportarten ihre Attraktivität vor allem aus ihrem gegenweltlichen Charakter und dem Vorhandensein kultureller Gestaltungsspielräume. Anders ausgedrückt: Insbesondere Jugendliche suchen und finden in sich entwickelnden Trendsportarten eine Möglichkeit, die eigene Identität und Besonderheit unter Beweis zu stellen und gleichzeitig an sportlichen Gemeinschaften teilzuhaben, die sich von den etablierten gesellschaftlichen Strukturen abwenden. Anders zu sein und gleichzeitig einer sozialen Gemeinschaft anzugehören ist demnach ein wichtiges Motiv für Jugendlichen, sich in Trendsportarten zu verwirklichen. Der in den Sozialwissenschaften gängige Begriff der Distinktion kennzeichnet diesen Prozess ziemlich präzise. Er bezeichnet die bewusste

Abgrenzung von Angehörigen einer bestimmten sozialen Gruppierung von anderen sozialen Gruppen.

Wenngleich sich distinktive Prozesse nicht nur in sportlichen Handlungsfeldern nachvollziehen lassen, sondern sich auch in kulturellen und musischen Szenen vollziehen, repräsentieren gerade die sich in Entwicklung befindenden Trendsportarten ein attraktives Handlungsfeld zur sozialen Abgrenzung. Zum Beispiel sind hier Regeln noch nicht determiniert, kulturelle Assoziationen noch gestaltbar und Raumbezüge bewusst herstellbar. Jugendliche – so die einhellige Meinung der Sportwissenschaft - suchen derartige Situationen ganz bewusst auf, um die hier zu findenden Gestaltungsspielräume zur eigenen Identitätsbildung zu nutzen.

Eine solche Gelegenheitsstruktur mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten ist also für die erfolgreiche Entwicklung von Sportarten von großer Bedeutung. Gleichzeitig aber – und dies ist die Ambiguität des Trendsports – vollziehen sich mit zunehmender Größe und Bedeutung von Trendsportarten Formalisierungs- und Institutionalisierungsprozesse, die aus der informellen Trendsportart eine formalisierte Struktur werden lassen. So werden im Zuge der Institutionalisierung einer Sportart beispielsweise Schulungs- und Lernkonzepte publiziert, Wettkämpfe formalisiert und geregelt und neue Funktionalitäten mit Hilfe der Wissenschaften entdeckt und in anderen Sphären der Gesellschaft nutzbar gemacht. Der Trendsport beginnt sich im Kanon der fest etablierten Sportarten zu verstetigen.

Auch der Trendsport Slacklines steht derzeit an der Schwelle zur Institutionalisierung: So sind beispielsweise bereits erste Lehrbücher publiziert und zahlreiche Untersuchungen haben die Bewegungsform des Balancierens auch für die Therapie, die Sozialarbeit und für soziodynamische Lernprozesse anschlussfähig gemacht. Und auch auf der politischen Ebene verlangt die Sportart nach einer festen Organisationsstruktur, die zum Beispiel Funktionen im öffentlichen Diskurs, z.B. bei der Frage des Umwelt- und Baumschutzes wirksam wird.

Welche Auswirkungen ein solcher Prozess auf die eigentlichen Protagonisten und Akteure haben wird, wie sich dadurch die gelebte Kultur der Szene sowie deren Selbst- und Fremdwahrnehmung verändert, bleibt derzeit noch unbeantwortet. Es ist allerdings zu vermuten, dass auch für auf das Slacklines gravierende Veränderungen zu erwarten sind.

Wissenschaftlich fundierte Empfehlungen an die Verantwortlichen – sowohl an die Akteure des Sports als auch an die Protagonisten von begleitenden Vereinen und Verbänden - können auf Grund der geringen Erkenntnissituation nicht gegeben werden. Allerdings tun alle an der Sportart interessierte und mit der Thematik beschäftigte Personen gut daran, die Besonderheit des Slacklines wahrzunehmen und diese intensiv zu diskutieren. Eine auf eine Bewegungsform wie das Slacklines ausgerichtete Verbandsstruktur und –Politik sollte diese Besonderheiten berücksichtigen und sich nicht an gewohnten Strukturen und Prozessen aus anderen Sportarten orientieren. Auch wenn es derzeit noch an abgesicherten Erkenntnissen fehlt, machen die Entwicklungen in anderen Sportarten deutlich, dass allein eine an der Identität und dem Selbstverständnis der Akteure und Protagonisten ausgerichtete Entwicklung von institutionalisierten Strukturen auf Dauer erfolgreich sein wird. Grundvoraussetzungen dafür ist, dass sich Sportler und Funktionäre aber auch Wissenschaftler und Vertreter anderer Institutionen begegnen und kennenlernen. Nur der Dialog kann verhindern, dass Verständnisprobleme vermieden werden können und ein auf das Slacklines ausgerichteter Sonderweg gefunden werden kann.

Kontakt:

Dr. Arne Göring, Jg. 75, ist Sportwissenschaftler und Dozent an der Universität Göttingen. Als stellvertretender Direktor des Zentrums für Hochschulsport an der Universität Göttingen ist er für ein Sportprogramm mit über 100 Sportarten und mehreren Dienstleistungseinrichtungen verantwortlich. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in der Sportsoziologie und den Gesundheitswissenschaften. Er beschäftigt sich mit der Entwicklung von Trendsportarten und der Veränderung von Sportorganisationen. Er berät zahlreiche Sportorganisationen zu Fragen der Sport- und Organisationsentwicklung und ist als Referent u.a. in der Sportärztefortbildung tätig. Als Vorstandsmitglied des allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes hat er in den letzten Jahren unterschiedlichste Kongresse, Tagungen und Sportveranstaltungen mit mehreren hundert Teilnehmern organisiert und dabei neue Tagungsformate entwickelt. Privat widmet er sich seinen zwei Kindern. Er ist begeisterter Schneesportler und Outdoorsportler.